

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

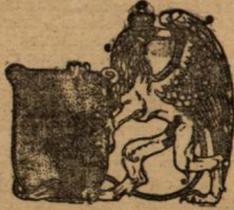
Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

515 (5.11.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Leserbriefe: Wöchentlich größtmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, nach die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.
Zugabe: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Bekanntheits- 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Abnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstr. 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Winder; für Melkungen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Geschäftsleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 8 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 515

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 5. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Zunehmende Gefechtsstätigkeit am Tagliamento.

Eine feindliche Offensive bei Gaza. — Reise des englischen und französischen Ministerpräsidenten nach Italien.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuersteigerung längs der Yser und nordöstlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Passchendaele ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Duse-Nisc-Kanal und längs des Ailettegrundes lebhafteste Artillerietätigkeit und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen.

Auf dem Stiner der Maas verstärkte sich der tagsüber lebhafteste Feuerkampf am Abend zwischen Samogauer und Besenauer. Unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen am Channevalde sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Straße Rigabenden wurden russische Streifabteilungen bei Segewald zerprengt.

Wazedonische Front

Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Bardar und Doirafse dauerte gestern an; bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgeeschlagen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit von wechselnder Stärke.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

W. B. Berlin, 4. Nov., abends. (Amtlich.) Bis jetzt keine Meldungen über größere Kämpfe von keiner Front vor.

Ein englisches Flugzeug gesunken.

W. B. Haag, 3. Nov. (Korrespondenzbüro.) Bei Bliffingen ist am 24. Oktober ein britisches Wasserflugzeug innerhalb der niederländischen Sogebirgsgegend gesunken. Die Insassen wurden interniert.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Rörcher.

(4) „Sicht sind wir da! Siehst du dort das große Gelbhaus? Dort ist unsere Wohnung!“
Und nach wenigen Augenblicken fuhr die Cortinae donnend durch das hohe, steinerne Portal eines großen Hauses. Bei der Ankunft des Wagens hob die Dienerschaft, die unten stehend in der Einfahrt gestanden, auseinander, und mehrere Diener, wie Augustin und Antonio, in weiße Leinwand und gestärkte weiße Hemden gekleidet, führten eilig herbei.
„Sorge dafür, daß so gleich serviert wird!“ rief Herbert dem Antonio zu, und während er mit Sylvia die breite, steinerne Treppe emporstieg, meinte er: „Wir müssen uns etwas besorgen, bis wir zur Trauung kommen.“
Und Sylvia dachte mit heimlichem Grauen über seinen geistlichen Vorgesetzten: „Er sagte es gerade, als ob wir den Zug einer Sekundärbrau nicht veräumen dürften!“ Daß er in den acht Jahren seines Junggesellenstandes es sich angewöhnt hatte, hier bei dem halben Sogebirgsstandes der Eingeborenen seine Befehle kurz und unüberdrosslich zu geben, und daß es ihm als gewissenhaften, pünktlichen Geschäftsmann ein Greuel sein mußte, den deutschen Konsul und die Trauzeugen warten zu lassen, kam Sylvia nicht in den Sinn.
Den Blick zu Boden senkend, stieg sie Stufe um Stufe empor und gewahrte dabei nicht das große, prächtige Muttergottesbild, das in großem, geschmücktem schwarzen Rahmen fast die ganze obere Wand des Treppenhauses bedeckte.
Während die Diener in das Speisezimmer und die Küche liefen, führte Herbert seine Braut zur Rechten in den Saal. Sie blieb im ersten Moment überrollt stehen, da sie in einem Arbeitsraum noch nie ein Zimmer von solch majestätischer Größe gesehen hatte. Der Boden war ganz mit weißen und roten Marmorkleiden. Im Gegenlicht zu der blendenden Stelle in der Decke glänzte die Drahten viel das Tageslicht wegen der Erdbenen-Reflexionen, die in vieredrige Holzfelder gefaßt waren, matt glänzend herein. Als Sylvia so überrollt stehen blieb und die

Neue U-Bootserfolge

W. B. Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings

17 000 Bruttoregister-tonnen

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich fünf Dampfer, die sämtlich Kohlen geladen hatten. Zwei dieser Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 4. Nov. (Amtlich) wird verlautbart:

Die Gefechtsstätigkeit am Tagliamento nimmt zu.

Die Kampfslage gestaltet sich heute zu überblicken, was während der zwölften Novemberschlacht bei der Gruppe des Generals der Infanterie Alfred v. Krauß von den verbündeten Truppen und ihren Führern geleistet wurde. Die Eroberung des 2600 Mtr. aufragenden Canin und des 1668 Meter hohen Stol, das unerschöpfliche Vordringen in dem unwirtlichen, wegearmen Gebirge südlich des Fella-Tales, das weder Witterungsunbill noch italienische Bekämpfungsbereitschaft zu verzögern vermochten, die Gewinnung von Resutta, die Einnahme des befestigten Gemona-Dorfs, die Sicherung jener gebirgsgehobenen Truppen, darunter die Infanterieregimenter Nr. 14 und 59, die stielter Kaiserjäger, die steirischen Schützenregimenter Nr. 3 und 26 und die Kaiserjäger, ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der größten aller Kriege.

Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Zusammenbruch.

Die ernste Lage.

(!) Berlin, 4. Nov. Der Kriegszustand ist angeblich über ganz Italien ausgebreitet, und die Altersklassen sind vom 16. bis 60. Lebensjahr einberufen worden.

(!) Berlin, 4. Nov. Nach dem „Berl. Lokalan.“ berichtet die „Wien. Allgem. Bl.“ aus Genf, daß nach Meldungen aus Südfrankreich der König von Italien nach seiner Rückkehr nach Rom einen außerordentlichen Ministerrat einberufen hatte. Während der Fahrt vom Bahnhof zum Quirinal wurde der König von der Bevölkerung mit eifriger Hölle begrüßt.

(!) Berlin, 4. Nov. Wie sich das „Berl. Tagebl.“ aus London melden läßt, unternimmt das britische Kabinett in Petersburg alle Schritte zur Unterstützung der Hilfsaktion der Alliierten durch das ganze russische Meer. — Nach dem „Secolo“ trifft auch bereits ein großer Teil des amerikanischen Heeres Vorbereitungen zur Ueberseefahrt an die italie-

nische Front. Die Meldungen, sagt der „Berl. Lokalan.“, die offenbar darauf gerichtet sind, das italienische Publikum zu ermutigen, enthüllen besser als alles andere die Verwirrung, die sich der Italiener bemächtigt haben muß.

Die Hilfe für Italien.

W. B. Bern, 4. Nov. Schweizer Blätter melden aus Paris: Zum Oberkommandanten für die französisch-englische Hilfsarmee ist General Foch ernannt worden.

Englische Lügen.

W. B. Berlin, 3. Nov. Reuters meldet aus Skolien: Die Desterreicher und Deutschen konnten ihre Unternehmungen nicht erfolgreich gestalten. Die dritte italienische Armee konnte sich in Ordnung zurückziehen. Beide Sionzo-Armeen blieben intakt und sind im Begriffe, die Gegenoffensive vorzubereiten.

Demgegenüber sei auf den deutschen Heeresbericht vom 3. November hingewiesen, wonach bis heute über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt sind und die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen, Wagnen und sonstigem Heeresgerät noch nicht annähernd festzustellen ist. Die Tatsache bleibt bestehen, daß nur Trümmer der zweiten und dritten italienischen Armee den Tagliamento überschreiten konnten. Aus dieser Gegenüberstellung kann die Welt ein für allemal erleben, was von der italienischen Berichterstattung Reuters zu halten ist, die 100 Meiler verirrter Kriegerzone in Flandern als größten Sieg seit der Marne-Schlacht feiert, dagegen unseren Erfolg in Italien, der sein Bestes in der Geschichte hat, als vollständig unbedeutend hinzustellen versucht. Es muß schlimm um die Entente stehen, wenn England nicht waqt, diese Niederlage zuzugeben.

Das bedrohte Venedig.

(!) Berlin, 4. Nov. „Daily Mail“ schreibt, wie die „B. Z.“ aus Basel erfährt, daß infolge des von Cadorna für möglich erachteten strategischen Rückzuges hinter den Tagliamento damit gerechnet werden müsse, daß der Feind den Boden einer zweiten italienischen Provinz, nämlich derjenigen von Venedig, betreten werde.

Die Entente-Minister auf Reisen.

W. B. Paris, 3. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Painlevé und Lloyd George sind heute früh nach Italien abgereist.

W. B. London, 4. Nov. (Amtliche englische Meldung.) Painlevé und Pétain sind nach einem kurzen Besuch in England nach Frankreich zurückgekehrt.

W. B. Paris, 4. Nov. (Havas.) Ministerpräsident Painlevé setzte Samstag den Ministerrat von der Besprechung in Kenntnis, die soeben in London stattgefunden habe. Sodann prüfte der Ministerrat die militärische Lage. Dem Ministerrat war eine Sitzung des Kriegsaussschusses vorausgegangen.

W. B. Rom, 4. Nov. (Agenzia Stefani.) Beniseles ist am Samstag nach Paris gereist.

vere hobe offene Fenster einen Blick auf eine mit lüppigen grünen Gewächsen bestandene Terrasse boten. Als Sylvia noch zwei japanische Kitterrüstungen betrachtete, die zwischen einem Billard und zwei Spieltischen standen, rief Herbert ihr zu: „Sylvia, komm! sonst wird der Luchd kalt! Später will ich dich überall herumführen, aber jetzt kommt!“
Und dabei ließ er sich von dem bereitstehenden Diener einen Stuhl unterheben, während sich ein zweiter Diener zu Sylvias Bedienung hinter ihren Stuhl stellte. Antonio servierte geräuschlos und geschmeidlich.

Da Herbert mit Appetit und unverkennbarer Hast zulangte, sprach auch Sylvia den Speisen zu. „Es wird heiß!“ meinte sie endlich, um das peinliche Schweigen zu brechen. Herbert legte sofort Messer und Gabel hin und sah zur Zimmerdecke empor, an der ein langer, viereckiger, mit rotem Stoff bespannter Fächer hing.

„Warum wird der „panca“ nicht gezogen?“ fragte er brüsk auf Antonio den hinter ihm stehenden Augustin. Der Wirtche beschwand sofort und ersahen erst wieder, als ein anderer Diener durch das offene Fenster von der Terrasse aus den Fächer an einer langen Schnur hin und her zu ziehen begann.

„Mit den Wirtchen ist nichts anzufangen!“ meinte Herbert verdrießlich zu Sylvia wieder auf Deutsch, während jetzt ein angenehmer Luftzug von der Decke über beide herabwehte, „es ist Zeit, daß eine Herrin ins Haus kommt. Du mußt ein frommes Regiment einführen. Die Diener sind untagbar faul und wollen nur den Lohn einstecken und tüchtig essen.“

„Hast du eine Malann als Köchin?“ fragte Sylvia, indem sie dem geschmackvoll zubereiteten und kunstvoll transchierten Sogun mit zunehmendem Appetit zusprach.

Herbert lächelte. „Eine Malayan, eine Eingeborene als Köchin? Der Himmel bewahre mich davor! In Manila hat man in den guten Häusern einen Chinesen zum Koch. Die chinesischen Köche sind von kolossaler Ausdauer, sehr geschickt, sehr fleißig und lerner leicht europäische Rezepte. Ich werde dir nach dem Diner heute abend die ganze Dienerschaft vorstellen. Da sie, wie gesagt, zu Trägheit und Bequemlichkeit neigen, ist es ein Glück, daß man sie verhältnismäßig billig und zahlreich wie Breun haben kann. Alle häuslichen Arbeiten werden hier von Männern gemacht. Ich habe nur ein Mädchen im Hause“

(Fortsetzung folgt.)

Das Seegefecht im Kattegat.

W.B. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant der Reserve Lauterbach, ist am 2. November im Kattegat nach tapferer Gegenwehr von einer Uebermacht von sechs feindlichen Kreuzern und neun großen Torpedobootszerörern versenkt worden. Der englische Bericht meldet die Vernichtung von 10 Patrouillenfahrzeugen. Dies entspricht nicht den Tatsachen; deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.B. Kopenhagen, 3. Nov. Ueber das gestrige Seegefecht im Kattegat veröffentlicht „Politiken“ einen Bericht von dem Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers „Marie“ aus Helsingburg, Kapitänleutnant Lauterbach, der gestern abend mit 15 Kameraden auf dem Dampfer „E. M. Dalgas“ hier eingetroffen ist. Dieser erklärte u. a.:

Wir befanden uns gestern früh 12 Seemeilen nördlich von Kullen in höchstem Nebel und stiegen plötzlich auf eine Flottille englischer Torpedojäger. Ich zählte deren 9. Da Flucht unmöglich war, befahl ich zu feuern. Wir schossen zuerst, aber die Uebermacht war zu groß. Der erste englische Kreuzer zerstörte Kommandobrücke und Maschinen, so daß wir weder weiterfahren noch manövrieren konnten. Wo der nächste Kreuzer sah, weih ich nicht, denn jetzt brach ein wahres Unwetter von Geschossen über uns herein. Meine Leute fielen einer nach dem andern. Der zweite Kommandant, Leutnant Christensen, wurde zwei Schritt vor mir durch eine Granate auf der Stelle getötet. Selbstverständlich erwiderten wir das Feuer. Unsere 4 Geschütze schwiegen nicht einen Augenblick, die Wirkung war jedoch wegen des dichten Rauchs, der unsere Gegner einschüllte, nicht zu erkennen. Mittschiffs brach ein Brand aus, der schnell um sich griff. Ich nicht zu verhindern, mußten wir den Kampf aufgeben. Zu diesem Zeitpunkt waren ungefähr 30 Mann der Besatzung gefallen. Mit einem dreifachen Hurra vertieften wir das brennende Schiff. Ich ging mit 16 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde. Sie trafen aber glücklichweise nicht. Das Feuer hatte auf unserem Schiff bald die Munitionskammern erreicht, die mit mächtigem Knall explodierten, aber das Schiff hielt sich noch lange über Wasser. Viele von unseren Kameraden, die ins Wasser gesprungen waren, wurden später von den Engländern aufgefischt. Unsere Besatzung hatte aus 80 Mann bestanden. Wenn wir rechnen, daß 30 getötet und 16 in unserem Boot gerettet sind, so sind 34 Mann in englische Gefangenschaft geraten. Der ganze Kampf dauerte nur 10 Minuten. Die Engländer feuerten in dieser Zeit 80 bis 100 Granaten ab. Wir trieben eine Zeitlang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer „Dalgas“ aufgenommen. Wir haben unsere Pflicht gegen unser Vaterland bis zum äußersten erfüllt und unsere Flagge in Ehren gehalten. Keine Uebermacht konnte uns zwingen, sie zu streichen. — — —

Von den hier eingetroffenen deutschen Seeleuten sind zehn Mann, darunter Lauterbach, vermisst. Sie sind im südlichen Skandinavien untergebracht. Die übrigen erhielten Unterkunft im Hotel, wo sie bleiben bis entschieden ist, ob sie festgehalten oder als Schiffbrüchige behandelt und wieder freigelassen werden sollen.

W.B. Kopenhagen, 3. Nov. Galtorn sind in Falckenberg 12 Mann eines deutschen Fischdampfers angegriffen, der während des Kampfes im Kattegat gesunken ist. Es wird angenommen, daß 4 englische Kreuzer und 4 Torpedojäger an dem Kampfe beteiligt waren. Mehrere schwedische Fischer waren gegen, während eines Teiles des Kampfes mußten sie sich jedoch infolge des Angeldes schnell entfernen.

W.B. Kopenhagen, 4. Nov. Es ist nun entschieden worden, daß die in Kopenhagen befindlichen Seeleute des versenkten deutschen Hilfskreuzers „Marie“ nicht interniert, sondern als Schiffbrüchige behandelt werden sollen, da sie von dem dänischen Dampfer „Dalgas“ in den internationalen Gewässern aufgenommen worden sind. Als dies den Seeleuten gestern mitgeteilt wurde, drückten sie ihre lebhafteste Freude und ihren tiefgefühltesten Dank für die gottfreundliche Aufnahme aus, die ihnen in Kopenhagen zuteil geworden war. Die unversehrten Seeleuten haben bereits gestern die Heimreise nach Deutschland an. Die im südlichen Skandinavien befindlichen Verwundeten können die Rückreise in die Heimat antreten, sobald sie aus dem Krankenhause entlassen sind.

W.B. Berlin, 4. Nov. Von dem Seegefecht im Kattegat, bei dem der deutsche bewaffnete Dampfer „Marie“ zum Sinken gebracht wurde, nachdem sich die deutsche Besatzung heldenmütig gegen die übermächtige englische Uebermacht verteidigt hatte, heißt es im „Berl. Lokalan.“: Nach schwedischen Meldungen hat der Kampf gegen die englischen Torpedobootszerörer drei Stunden gedauert. In Gøtcheborg wurde gegen 7 Uhr morgens von See her schwaches Geschützfeuer gehört, das nach einer halben Stunde immer deutlicher und kräftiger wurde. Gegen 9 Uhr war das Feuer so heftig, daß die Kaiser auf der Zyl-Ansel und längs der Küste erlitten.

W.B. London, 3. Nov. (Meuter.) Die Admiralität gibt bekannt: Unsere im Kattegat operierenden Seestreitkräfte wurden am 2. November in einen Kampf mit feindlichen Streitkräften, wahrscheinlich Patrouillenfahrzeugen, verwickelt. Aus nachfolgenden Gründen wurden drahtlose telegraphische Berichte über den feindlichen Gespinnern operierenden Schiffe nicht gestattet. Alle amtlichen Informationen über die die Admiralität versität sind, daß einige unserer Schiffe attackiert wurden, um Gefangene einzubringen, und daß sie sich ihrer Posten nähern.

Amtlicher britischer Bericht: Von unseren im Kattegat operierenden Schiffen sind weitere Nachrichten eingetroffen. Wir zerstörten einen mit Sechsgeschützen bewaffneten deutschen Hilfskreuzer u. ein bewaffnetes Patrouillenfahrzeug. 64 Seeleute wurden von den unserigen getötet und gefangen genommen. Englische Verluste wurden nicht gemeldet.

Der Rückzug am Chemin des Dames.

W.B. Berlin, 4. Nov. Die deutsche Heeresleitung hat laut einer Rothdamer Meldung des „R.A.“ dem Korrespondenten des „Neuen Notterdamer Courant“ in Berlin am 1. November die nachfolgende Mitteilung machen lassen: In einer der nächsten Nächte soll die deutsche Stellung am Chemin des Dames ungefähr von Villaine bis Avincourt nach einem Gebirgsrücken, der 2-3 Kilometer vom Chemin des Dames entfernt liegt, verlegt werden. Die Franzosen hatten durch ihr letztes Vordringen Einheitspunkte erreicht, wodurch sie mit ihren Geschützen unsere Stellung sehr lästig werden konnten. Die deutsche Heeresleitung beschloß deshalb, ihrer wiederholten bewährten Taktik gemäß, die Truppen nach einer vor längerer Zeit vorbereiteten günstigen Stellung zurückzuführen, wo sie in ungefähr der nämlichen Lage wie auf dem Chemin des Dames, aber der Wirkung der feindlichen Artillerie weniger ausgesetzt sind.

W.B. Berlin, 4. Nov. Die in der Nacht vom 1. zum 2. November erfolgte Zurückverlegung unserer Front vom Chemin des Dames, die sich bis ins Einzelne vollkommen planmäßig vollzogen ist, ein neuer Beweis dafür, daß die deutsche Führung aus freiem Entschluß damit strategisch wertvolles Gelände aufgibt, wo bessere Stellungen die Zurücknahme der vorderen Linie

nötig macht und so unnützes Blutvergießen vermeiden werden soll. Diese schon oft bewährte Maßnahme schont die Truppe und gibt ihr unbedingtes Vertrauen zur Führung. Im Lauf des Vormittags des 2. November beschloß der Feind, der die Räumung unserer Stellungen nicht erkannt hatte, verächtlich noch unsere alten verlassenen Gräben.

Eine feindliche Offensive gegen Gaza.

W.B. Konstantinopel, 3. Nov. Generalkriegsbericht. Der englische Angriff an der Sinai-Front begann am 31. Okt. Unsere bis Bir-es-Saba vorgeschobenen Truppen gingen vorüberlegen, weit ausholenden Streifkräften in die Hauptstellungen zurück und wiesen hier alle Angriffe ab. Hierbei wurden sieben englische Offiziere, darunter ein Oberstleutnant, und 100 Mann gefangen genommen. Am 2. November begann der Kampf vor Gaza. Zwei feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie zerstört.

W.B. Paris, 4. Nov. (Savas.) „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß sich unter den Truppen, die an der Offensive gegen Gaza teilnahmen, auch ansehnliche französische Streitkräfte unter dem Befehle eines französischen Generals befinden.

Der englische Bericht.

W.B. London, 3. Nov. Donnerstag Nacht griffen unsere Truppen nach heftiger Feuerbereitung die westlichen und südwestlichen Verteidigungsanlagen von Gaza an, nahmen die türkische erste Linie auf einer Front von 5000 Yards, machten 298 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Drei Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dem Feind wurden schwere Verluste beigebracht.

Die russische Republik.

Die Anarchie.

W.B. Amsterdam, 3. Nov. Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Die Anarchie in der Provinz im Lande nicht aufrecht erhalten. Am Sonntag kam es infolge dessen zu Tumulten, bei denen mehrere Personen von der Volksmenge getötet wurden. Die Anarchie im Lande nimmt fortwährend zu und in vielen Städten und ländlichen Distrikten wurde der Belagerungszustand verhängt.

Einschränkung des Bahnverkehrs.

W.B. Petersburg, 3. Nov. (Det. Tel.-Ag.) Nach Mitteilungen hat das Verkehrsministerium angesichts der Reichsfrage verfügt, daß vom 2. November ab auf allen Bahnen die Beförderung von Reisenden eingeschränkt werden soll, indem auf jeder Linie nur zwei Züge am Tage ablassen werden.

Die Lage in Kiew.

W.B. Berlin, 3. Nov. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der Regimentskommandant für Kiew meldet nach Petersburg, 6000 Arbeiter der großen Kiewer Kriegsbedarfsfabrik von Drogobitsch abgelehnt, an der Ueberführung der ausgedehnten Maschinenanlagen und großen Vorräte nach Moskau zu arbeiten, ebenso die Garnison. Fast die gesamte Zivilbevölkerung hat Kiew verlassen.

Der finnische Landtag.

W.B. Helsingfors, 5. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der neue Landtag hat unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Baron Bredén seine erste Sitzung abgehalten und den Abgeordneten von Wiborg, Rindion (Sungfinne), mit 67 gegen 37 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Rindion hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Krieg die politische Verfassung Finnlands ernstlich erschüttert und das Land zu dem Entschlusse gebracht habe, daß es sich selbst regieren müsse.

Aus dem Reich.

Sindenburg und die deutsche Presse.

W.B. Berlin, 4. Nov. Dem Verein deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg ist laut „Magdeburger Zeitung“ das nachstehende Antworttelegramm des Generalverwalters Sindenburg zugegangen:

Ihnen und dem mitunterzeichneten Verein großstädtischer Zeitungsverleger, sowie dem Reichsverband der deutschen Presse danke ich für die Drohung vom 1. November. Den mir darin zum Ausdruck gebrachten Dank nehme ich an, in erster Linie auch für meinen Mitarbeiter Lubendorff und für unsere freigelegten Truppen. Das Wohlwollen der deutschen Presse, im Geiste des Heeres dem Vaterland zu dienen, und den unerbittlichen feindlichen Siegeswillen zu vertreten, entspricht ihrer Pflicht in dieser für die Zukunft des Vaterlandes entscheidenden Zeit. Ueber Tagesfragen hinweg müssen wir den Blick in die Zukunft richten. In ihr unsere Pflicht erkennen und einheitlich zusammengefaßt bleiben bis zum endgültigen Sieg. Es ist uns sicher. Nichts aber darf uns zurückwerfen oder an der Entfaltung unserer Kraft hindern. Arbeitet die Presse so, dann hilft sie unserem tapferen Volk und siegreichen Heere. Nur dann wird sie auch den Kampf gegen die feindliche Presse gewinnen. Gegen Verleumdung, Lüge und Verleumdung liegt unsere Kraft, Einigkeit und Wahrheit.

Ein sehr notwendiges Gesetz.

Zum Reichsjustizamt sind der „Tägl. Rundschau“ zufolge Vorarbeiten für eine Revision der „Büchergesetzgebung“ im Gange, die eine klare Stellung der für den Bucher angehenden Grundzüge und eine Verhängung der Strafen wegen Nachahmung zum Ziele haben. Den Mittelpunkt der neuen Kriegsmittelgesetzgebung werden die beiden Begriffe „Gegenstände des täglichen Bedarfs“ und „Uebermäßiger Gewinn“ bilden, denn sie umfassen zugleich den Wirkungsbereich wucherischen Treibens. Es ist wohl selbstverständlich, daß die hier in Betracht kommenden Organe, so vor allem die Preisprüfungsstellen, die der Kriegswirtschaftsleitung ihre Wirksamkeit verdanken, vom Reichsjustizamt nicht nur gehört, sondern bei der Ausarbeitung des neuen Kriegsmittelgesetzes hinzugezogen werden und vor allem ihre Wünsche äußern.

Zeitungspreise.

Der Bundesrat beschloß eine Verordnung über die Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier, die sich im wesentlichen an die Ende Oktober abgelaufene gleichnamige Verordnung vom 31. November 1916 anlehnt und für ein weiteres Jahr das für die Tagespresse erforderliche Papierholz sicherstellt. Die Verordnung ist ein Glied in der Kette von Verordnungen, die von dem Reich und den Bundesstaaten getroffen sind, um die Tageszeitungen in ihrer Gesamtheit als wirtschaftliche Durchhalteorgane während des Krieges zu ermöglichen.

Tarif-Verhandlungen im Baugewerbe.

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß das Reichsamt des Innern darauf hinarbeitet, daß zwischen dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und den Arbeitnehmer-Organisationen für das Baugewerbe neue Verhandlungen über die im Tarifverträge vereinbarten Lohn- und Preiszulagen stattfinden werden.

Der neue Kanzler.

Graf Hertling beim Bundesrat.

W.B. Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling begab sich im Laufe des gestrigen Tages in das Reichsamt des Innern, um die dort verammelten stimmführenden Mitglieder des Bundesrates zu begrüßen. In kurzen Worten sprach sich der Reichskanzler über seine Berufung auf den leitenden Posten aus u. gab der Erwartung vertrauensvollen Zusammenarbeitens zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrat Ausdruck.

Besprechungen mit der Heeresleitung und mit Parlamentariern.

W.B. Berlin, 4. Nov. Die Bundesratssitzung des Reichsamts des Innern fand gestern vormittag eine Besprechung statt, an der der neue Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Lubendorff, ferner Vertreter des kaiserlichen Amtes, mehrere Offiziere des Stabes und eine Reihe von Parlamentariern teilnahmen. Die Besprechungen begannen um 10 Uhr vormittags und wurden nach einer Mittagspause fortgesetzt.

Eine Unstimmigkeit.

W.B. Berlin, 4. Nov. Die Darstellung eines Berliner Mittagsblattes, daß der Reichskanzler Graf Hertling am Schluß einer Bundesratssitzung, die Dr. Helfferich präsiert hatte, die anwesenden Mitglieder des Bundesrates begrüßt und in einer im Plauderton gehaltenen Ansprache über die Vorgesichte seiner Ernennung gesprochen und dabei geäußert habe, die Führung der Regierung habe er zu seiner Information und zur Beruhigung der Gemüter für notwendig gehalten — in seiner persönlichen Stellung zur Frage der Parlamentarisierung habe sich nichts geändert — diese Darstellung erregt ein begründetes Aufsehen, denn wenn man auch weiß, daß zwischen dem Grafen Hertling und den Führern der großen Parteien nicht Bedingungen vereinbart worden sind, so steht doch fest, daß auf die Wünsche der Führer dieser Parteien Antworten erteilt worden sind, die man als Aufgabenauffassung auffassen konnte. Einzelne Blätter, wie die „Postische Zeitung“, gehen wegen dieser angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers so weit, die Berliner Arbeiter der „Frankfurter Zeitung“: „Wir glauben, es ist kein Anlaß, sich zu ereifern, denn es wird von einer Seite, die unternichtet sein muß, erklärt, daß die Darstellung des genannten Mittagsblattes ganz unzutreffend sei, und daß namentlich Graf Hertling nicht gesagt habe, er habe mit den Parteiführern nur zur Beruhigung der Gemüter verhandelt. Man erfährt zwar nichts, was Graf Hertling bei dieser ersten Begrüßung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrates gesagt hat, aber man kann ohne weiteres annehmen, daß ein so erfahrener und überlegter Politiker das, was ihm jetzt in den Mund gelegt wird, nicht gesagt haben wird.“

Herr v. Baur.

W.B. Berlin, 4. Nov. Die fortschrittliche Volkspartei hielt wie das „B.Z.“ berichtet, eine längere Fraktionsitzung ab, um sich mit der durch den Kanzlerwechsel geschaffenen neuen politischen Lage zu beschäftigen. In der Hauptfrage drehte es sich um die Frage der Berufung fortschrittlicher Parlamentarier in leitende Regierungsstellen. An der Spitze der Abgeordneten v. Baur, den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, der gegenwärtig krankheitsbedingt in Stuttgart weilt, wurde ein Brief gerichtet und ihm der Wunsch der Partei ausgedrückt, sich der Reichsregierung für den Posten des stellvertretenden Reichskanzlers, wenn eine dahingehende Aufforderung der maßgebenden Stellen an ihn ergehen sollte, zur Verfügung zu stellen. Eine Antwort auf diesen Brief liegt zur Stunde noch nicht vor.

Die Haltung der Nationalliberalen.

W.B. Berlin, 4. Nov. In der „Nationalzeitung“ veröffentlicht der Abgeordnete Dr. Stresemann einen Artikel über den neuen Kanzler, indem er über die Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion folgendes sagt: „Es wäre für die nationalliberale Fraktion eine vollstimmliche und der Partei neue Mitglieder zuführende Politik, lediglich im Einhalten auf die Reichstagsmehrheit vom 19. Juli den Inbegriff ihrer Politik zu sehen, und an der Seite der Konservativen unter laarher Scheinung von Mehrheit und Minderheit die innerpolitische Schiedsrichterei zu wählen. Kein Zweifel, daß sich eine solche Politik in der Zeit wiederholter Parteiveränderungen parteipolitisch bezahlt gemacht hätte, ebenso wie vielleicht die jetzige Politik der Reichstagsfraktion ihr zunächst politisch schadet. Aber das Gesamtinteresse muß dem Parteistandpunkt respektvoll vorangestellt werden. Des weiteren heißt es dann in dem Aufsatz: „Daß wir den Geist des August 1914 wieder zum Leben erwecken, wird kaum gelingen, aber im Geist dieser Zeit ist es sicher, wenn sich die nationalliberale Partei der Anforderung nicht verweigert, an einer Wiederherstellung des Bürgerfriedens mitzuwirken. Ihre besondere Stellung in außerpolitischen Fragen hat sie damit nicht aufgegeben und wird sie niemals aufgeben. Die Selbstständigkeit der einzelnen Fraktionen bleibt zudem überhaupt völlig unberührt, wie ja die Abstimmungen im Reichstag gezeigt haben, bei denen sowohl bei den Nachtragssitzungen, bei dem neuen Gesetz über die Wiederherstellung der Handelsflotte und bei den Anträgen zur Genur Sozialdemokratie und bürgerliche Parteien sich ebenfalls trennten wie viele sich in der entscheidenden Frage trennten, in der die Reichsregierung treten soll oder nicht.“

Scheidemann über die neue Regierung.

W.B. Berlin, 5. Nov. Scheidemann sprach über die neue Regierung in einer großen Versammlung in Königsberg. Er sagte: Kommt die Regierung ihren Verpflichtungen nach und treibt sie nach außen eine klare und feste Politik, so alles mit unserer Ehre und unserer Zukunft zu vereinbaren, so bald zu einem ehrlichen und dauernden Frieden ohne Eroberung und wirtschaftliche Vergeßlichkeit zu gelangen, dann werden wir sie unterstützen, andernfalls sie bekämpfen.

Abschiedsworte von Michaelis.

W.B. Berlin, 4. Nov. Nach der „Postischen Zeitung“ empfing der scheidende Reichskanzler, Dr. Michaelis, gestern mittag eine Abordnung des Bundesrats, die ihm die Abschiedsgrüße der Bundesratsmitglieder überbrachte. Die Abordnung wurde von dem bayerischen Gesandten Grafen Rachenfeld geführt und bestand außerdem aus dem sächsischen Gesandten Herrn v. Rostitz, dem badischen Gesandten Dr. Niejer, dem braunschweigischen Gesandten Dr. Niejer, dem sächsischen Gesandten Dr. Siebeling. Auch der Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich, hatte sich der Abordnung angeschlossen. Graf Rachenfeld hielt an Dr. Michaelis eine kurze Ansprache. Er sagte u. a.: Der Bundesrat habe sich von der Treue und Hingabe Michaelis' auch in der kurzen Amtszeit, die ihm bechieden gewesen sei, überzeugen können und sprach ihm die besten Wünsche aus, daß Dr. Michaelis, wenn er eine neue Stellung übernehmen würde, mit dem Bundesrat in der alten ungetrübten Weise zusammenarbeiten werde. Dr. Michaelis erwiderte mit einigen Worten des Dankes. Er sagte, die Zeit seines Kanzleramtes sei für ihn die schwerste seines Lebens gewesen, da er während derselben stets in einem schweren inneren Konflikt gelebt hätte. Er habe wohl anfangs geglaubt, daß er als preussischer Ministerpräsident nicht noch werden könne, habe es aber schließlich

Wenn Gewissen nicht weiter vereinbaren können, auf seinem Posten zu verharren. Auf die Anweisung, die Graf Rechenfeld wegen der Wiederbenutzung Michaels auf einen neuen Posten gemacht hätte, ging dieser in seiner Antwort nicht ein. Zum Schluss verabschiedete sich Dr. Michaelis von allen Herren in der herzlichsten Weise.

Einberufung des Reichstags.

W.B. Berlin, 4. Nov. Reichstagspräsident Dr. Kumpf wird den Reichstag auf Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Vorher wird eine Besprechung des Kabinetts stattfinden.

Die Antrittsrede Hertlings.

O Berlin, 3. Nov. Wie wir hören, wird der Reichstagspräsident und preussische Ministerpräsident Graf Hertling nicht erst am 5. Dezember, sondern schon etwas zeitiger, am 22. November, Gelegenheit nehmen, sich im Reichstag einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Dispositionen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsvorlage von diesem Zeitpunkt abhän- glich gemacht werden.

Selbstkritik Hertlings.

O Berlin, 4. Nov. Wie die „Post“ schreibt, hat der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten, Staatssekretär Dr. Hertling dem neuen Reichstagspräsidenten Grafen Hertling sein Abschiedsgedächtnis überreicht.

Capelles Rücktrittsgesuch abgelehnt?

O Berlin, 4. Nov. Von gutunterrichteter Seite wird der „Eid.“ mitgeteilt: Wie nunmehr feststeht, ist mit einem Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle nicht zu rechnen. Sein Rücktrittsgesuch ist vom Kaiser, wie ja schon gemeldet wurde, abgelehnt worden. Die Öffentlichkeit hat hieron nichts erfahren, weil es sich um eine reine Personenfrage handelte. Der Staatssekretär besitzt das volle Vertrauen des Kaisers, der keinen Grund fand, der das Rücktrittsgesuch rechtfertigte. Die Angelegenheit ist sofort, als der Kaiser von seiner großen Reise vom Orient zurückgekehrt war, erledigt worden.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 4. Nov. Der frühere Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Freiburg, Oberbaurat a. D. Wilhelm Wicham, ist im 78. Lebensjahre gestorben. Vor fünf Jahren war der Herrmannsange nach fast 50jähriger Tätigkeit im bad. Staatsdienst in den Ruhestand getreten. Oberbaurat Wicham war, wie die „Freib.“ schreibt, ein hervorragender tüchtiger Beamter, der auch für die wirtschaftliche Wasserleitung der Stadt- und Kreisstraßenwerke eingetreten ist.

Freiburg, 4. Nov. Der seit 15 Jahren an der Spitze unserer Gemeinde stehende Bürgermeister Gerth hat in der letzten Gemeindeversammlung mitgeteilt, daß er auf 1. Januar 1913 sein Amt niederlegen werde.

Karlsruhe, 4. Nov. Für seine Bemühungen um Einführung des Papierprüfungsvereins in Oberbaden hat der Vorstand der Papier- und Webereien dem Reichstagsabg. Bürgermeister Dr. Gagemier herzlichsten Dank ausgesprochen und ihm H. „Freib.“ ein Dankschreiben des Schriftstellers Durr überreicht. In diesem Schreiben bezogen sich die Beträge allein im oberbadi- schen Textilgebiet jährlich mehrere Millionen Mark.

Konstanz, 4. Nov. Zu der vergangenen Woche hat sich hier eine Familientragödie ereignet. Zwischen einem aus dem Felde auf Urlaub nach Hause gekommenen Bauhüttenmann und seiner Frau, mit welcher er in Eheverbindung lebte, entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf die Frau ihrem Mann mit einem Messer in die Herzgegend stach, ohne ihn gefühllos zu machen. Der Bauhüttenmann ergriff darauf H. „Freib.“ um Hilfe und schickte die Frau nieder. Ihre Verletzungen sind sehr schwerer Natur.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 5. November 1917.

Der heutige Geburtstag der Großherzogin Silda wird von hiesigen Volk in treuer und herzlichster Verehrung gefeiert. Auch in dem verflochtenen Lebensjahr hat Großherzogin Silda einem zu vielen Malen gezeigt, mit welcher tiefen Ernst sie die hohen Pflichten einer Landesmutter aufsaßt. Ihre Sorge, Not u. Schmerzen zu lindern, die der Schwere veranlaßt, ist unermüdet. Dieses segensreiche Wirken der Großherzogin trägt stets von neuem dazu bei, die Gefühle der engen Zusammengehörigkeit und unerschütterlichen Treue, die unser teures Fürstentum mit dem dankbaren Volke verbinden, zu vertiefen und zu festigen. Möge die Verehrung der edlen Fürstin ihre Herzensgüte und ihre Sorge um das Wohl und Wehe ihrer Landesfinder mit reichem Lohn vergelten, möge es Großherzogin Silda beschieden sein, auch weiterhin in Gesundheit und Arbeitsfreude ihre Werke der Nächstenliebe weiterzuführen zum Segen unseres ganzen Volkes!

Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Vaterlandspartei. Es wird uns geschrieben: Auch hier ist nun ein Ortsverein der Deutschen Vaterlandspartei gegründet worden, der baldigst an die Öffentlichkeit treten wird. Zum 1. Vorsitzenden ist H. „Freib.“ Dr. v. Hoefler, (Sofienstr. 178) gewählt worden. Dieser nimmt Beitrittserklärungen entgegen. Weitere Einzelangelegenheiten werden im Laufe der Woche bekannt gemacht werden. Diejenigen Mitglieder, die sich schon bei der Geschäftsstelle in Berlin oder dem Landesverein in Freiburg angemeldet haben, werden einfach auf den hiesigen Ortsverein übergeführt.

Preise für Wild. Für den zerlegten Hasen werden folgende Kleinverkaufspreise festgesetzt: a) für einen kleineren (Stück) 2,40 M., b) für einen Schlegel (Stück) 1,40 M., c) für das Fleisch bei einem Hasen ergebende Kochfleisch (Blout, Pfeffer), nämlich die beiden Vorderhälften, Kopf, Hals, Brust, Bauchspeicheldrüse und Eingeweide 1,10 M. — Für Wildenten wird der Großhandelspreis auf 3,50 M. und der Kleinverkaufspreis auf 4,25 M. für das Stück festgesetzt.

Höchstpreise für Mästen. Nachdem die Reichsstelle für Gemüse und Obst für Stoppelrüben (Wasserrüben, Weiserüben) einen Erzeugerhöchstpreis von 1,50 M. für den Zentner festgesetzt hat, wurden die vom Ministerium des Innern für diese Mästenart bestimmten Höchstpreise entsprechend erhöht. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nunmehr 1,50 M., der Großhandelspreis 2,00 M. und der Kleinverkaufspreis 2,80 M. für den Zentner. Gleichzeitig wurden die Höchstpreise für den Zentner. Gleichzeitig wurden die Höchstpreise für den Zentner. Gleichzeitig wurden die Höchstpreise für den Zentner.

Großk. Hoftheater. Heute abend 7 1/2 Uhr findet anläßlich des Geburtstages der Großherzogin ein festlich beleuchtetes Soupe das 2. Sinfonieorchester statt. Auf das vornehme Programm (Beethoven's Dur-Sinfonie, Wagner's Siegfriedidyll, 5. Sinfonie, Guldburgsmärchen) sei nochmals hingewiesen und der Besuch dieses Festkonzerts empfohlen.

Das Reformationsfest.

Die vierhundertjährige Feier der Wiederkehr des Reformationsfestes wurde gestern von der gesamten evang. Bevölkerung feierlich begangen. Vormittags fanden in allen hiesigen evang. Kirchen gottesdienstliche Gemeindefeiern statt. Bei dem Festgottesdienst für die Militärgemeinde um 1 1/2 Uhr in der evang. Stadtkirche hatte Herr Vogarettfarrer Demuth seiner Predigt die Textworte aus dem 1. Korintherbrief, Kap. 3, 28: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ zu Grunde gelegt. Die musikalische Begleitung der Gesänge hatte die Erstkapelle des Grenadier-Regiments Nr. 109 unter Kapellmeister Lucas übernommen. An dem Hauptgottesdienst um 10 Uhr nahm eine zahlreiche Festgemeinde teil. Zur Einleitung der Feier brachte der Verein für evang. Kirchenmusik Handels Orgelbegleitung in der neuen Bearbeitung von Peters und mit Text von Wegener zum Vortrag. Herr Stadtpfarrer Rabd. der zunächst eine vom Deutsch-Evang. Kirchenausschuß zur Reformationsgedenkefeier an alle evang. Gemeinden Deutschlands gerichtete Ansprache zur Verlesung brachte, ließ in seiner formvollendeten Festpredigt über den 1. Korintherbrief, Kap. 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben“ dem Festgottesdienst das Wort. Nach dem Eingangsgebet sang der Chor „Nun laßt uns Gott dem Herrn danken und ihn ehren“ (Frauenthor) und nach der Predigt „Herr gedenke unser, nach deinem Worte“. Die Chorgehänge gelangten unter der sichern Leitung des Herrn Musikdirektors Max Thiede mit vorzüglicher Stimmung zum Vortrag. Mit Gebet, Gemeindegesang und dem Segensspruch fand die schlichte Gedenkefeier ihren Abschluß.

Festkonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik.

Bei dem nachmittags vom Verein für evang. Kirchenmusik aus Anlaß der Reformationsgedenkefeier in der evang. Stadtkirche bei freiem Eintritt für die Allgemeinheit veranstalteten Festkonzert war das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz dicht besetzt und der stimmungsvolle Verlauf rechtfertigte auch den außergewöhnlich hohen Preis. Sämtliche Darbietungen standen auf hoher künstlerischer Stufe. Der Verein hat bei dieser festlichen Veranstaltung wiederum bewiesen, daß er der schwierigen Aufgabe sorgfamer Pflege der evang. Kirchenmusik voll und ganz gewachsen ist. Schon bei Aufstellung der Vortragsordnung traf der Vereinschorleiter, Musikdirektor Max Thiede, eine recht glückliche Auswahl, insbesondere in den Werken, die für die Reformation in Betracht kommen. Der stark besetzte Chor ergab mit seinen a capella-Stücken sehr gute Leistungen. Alle diese Gesänge zeichneten sich aus durch ein tiefes Erfassen ihres zeitigen Inhalts, durch geschmackvolle Schattierung, Sicherheit des Eintrages und feine Ausgeglichenheit der einzelnen Stimmen. Mit dem zu Anfang gelangenen Reformationslied „Fest steht dein Wort“ von Grassle, wurde das Konzert stimmungsvoll eingeleitet. Es gelangten ferner zum Vortrag: „Der du bist treu in Einigkeit“ von Wagner, von Engel „Gott ist die Liebe“ und von Rudind „Zum Reformationsfest“ für gemischten Chor, Streichorchester und Orgel mit dem Schlußchor „Mit unsrer Macht ist nichts getan“. Nach einer neuen, sehr beachtenswerten Komposition Thiedes, „Singet dem Herrn ein neues Lied“, die eine vorzügliche Wiedergabe und beständige Aufnahme fand, verzeichnete das Programm. Von den für das Konzert gewonnenen Gesängen sei die Allistin, Fräulein Clara Hurl, eine Schülerin von Herrn Kammerjäger Wittner, an erster Stelle genannt. Die jugendliche Sängerin besitzt einen Klangvollen, bereits gut ausgebildeten und sehr ansprechenden Alt, den sie in ihren Gesängen von Meibner, Wild und Thiede in hervorragender Weise dienstbar zu machen verstand. Ihr Vortrag zeigte natürliches Musikverständnis, inneres Mitfühlen und geklärten Gesinnung. Ein Aufgefangenes, Stimme von Meibner, Reize o Ewig, für Sopran und Alt gelangte von Frau Lina Dietrich und Fräulein Hurl sehr wirkungsvoll zum Vortrag. Die beiden weichen und klaren Stimmen trugen den verbundenen sich innig miteinander und verhalfen der Hymne zu schönster Wirkung. Der hier in hohem Ansehen stehende Bariton Herr Otto Wegscheider verdient für seine Darbietungen uneingeschränktes Lob. Er trat zunächst eine Arie für Bariton, Klavier und Streichorchester „Wir erwarten in Demut, Gott, deiner Gnade“ vor, die durch ihre hervorragende Schönheit beständige Aufnahme fand. Ferner ein geistliches Lied „Preis der Liebe“ für Bariton, Cello und Orgel unserer geschätzten einheimischen Komponisten Herrn Ludwig Kelle. Herr Wegscheider brachte das Lied, dessen einfacher Stil und empfindungsreicher Ausdruck sehr zu Herzen sprach, mit edlem, klaren Ton und bester Intonation zum Vortrag. Der Organist, Herr Musikdirektor Georg Hofmann, spielte zur Einleitung „Konzertstücker“ von J. S. Bach und später „Andante“ aus der Sonate op. 98 von Beethoven mit dem bei ihm gewohnten musikalischen Feingefühl.

Seine Anerkennung verdient auch das aus hiesigen Musikfreunden zusammengestellte Streichorchester, das mit der tadellosen Durchführung des orchesterlichen Teils wesentlich zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Ein neues, sehr ansprechendes Werk „Christliches Lied“ für Streichorchester und Orgel des Vereinschorleiters Thiede, das wohl als eines seiner besten Werke angesehen werden darf, gelangte einwandfrei zur Wiedergabe. Für die Durchführung der vielfach recht schwierigen Begleitung gebührt Herrn Hofmann auch ein besonderes Wort der Anerkennung.

Einem würdigen Abschluß fand das Konzert mit der Reformationskantate für gemischten Chor, Solfi, Streichorchester und Orgel von Franziskus Rogler. Das stimmungsvolle Werk, in dessen Chöre je ein solches Solo für Sopran und Bariton, Gesänge von Frau Lina Dietrich und Herrn Otto Wegscheider, eingeschoben ist, wurde vorzüglich wiedergegeben und fand äußerst beifällige Aufnahme.

Neuer die ganze Aufführung, der auch das Großherzogspaar mit der Großherzogin Luise bewohnte, lag eine weiche, volle Feststimmung. Die zahlreich zugehörte war für das Gelingen aller Mitwirkenden, insbesondere dem unermüdeten musikalischen Leiter, Musikdirektor Max Thiede, äußerst dankbar. Der Verein für evang. Kirchenmusik darf daher auch dieses Konzert der großen Zahl der bisherigen Erfolge als vorzüglich anrechnen.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 2. November 1917.

Weiskrautverorgung. Der Stadtrat hat das Nahrungsmittelamt zum Bericht über die zum Verkauf von Weiskraut getroffenen Maßnahmen aufgefordert, die wegen des dabei aufgetretenen Massenandrangs lebhaft getadelt wurden. Das Nahrungsmittelamt berichtet, daß der Nahrungsmittel-Ausschuß die von ihm beantragte Art des Verkaufs gutgeheißen habe. Ein allgemeiner Verkauf durch Vermittlung des Handels hätte gleichfalls Annehmlichkeiten befürchten lassen, die durch die Ausbreitung auf die ganze Stadt wohl noch von unangenehmer Wirkung gewesen wären. Eine Zulassung von Kapiteln an die etwa 80 000 Haushaltungen sei bei der geringen Menge des gestieferten Weiskrauts, die zudem bis kurz vor der Verteilung nicht bekannt war, undurchführbar gewesen. Der schlechte Ausfall der Weiskrauternte in Baden, der Mißgeschick der Fälschung gegen die Ausfuhr und die gegen das Vorjahr äußerst beschränkte Menge des gestieferten Weiskrauts veranlaßte diesen Mißstand, der noch dadurch verstärkt wurde, daß die hiesigen Haushaltungen, auf das Weiskraut wartend, dem vorher gelieferten unzulänglichen Kraut wenig Kaufkraft entgegenbrachten. Der Stadtrat bedauert lebhaft die Unannehmlichkeiten, die der Verteilung bei der Verteilung entstanden sind und beschließt, die weiter vorgelegenen Maßnahmen zunächst durch einen Sonderausweis prüfen zu lassen. Es ist in Aus-

sicht genommen, das noch vorhandene und etwa weiter zugeführte Weiskraut einschneiden und nach Kapiteln an die Haushaltungen abgeben zu lassen, die kein Weiskraut erlangen konnten.

Zuckerpreise. Die vom Kriegsernährungsamt unter dem 23. Oktober bekanntgegebenen Verbrauchs-Zuckerpreise bedeuten eine mehr als 50prozentige Erhöhung des bisherigen Preises, während der Zuckerpreis nur um 25 Proz. gestiegen ist. Diese enorme Erhöhung ist ungewisser verständlich, als während des Krieges allenthalben steigende Dividenden der Zuckerfabriken wahrgenommen werden konnten. Der Stadtrat richtet an den Vorstand des Deutschen Städtetags des Erzeugen, unermüdet gegen diese bedenkliche Zuckervertügelung Einspruch zu erheben und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf deren Herabsetzung hinzuwirken, zum mindesten aber zu verlangen, daß die Tatsachen öffentlich bekanntgegeben werden, die eine solche außerordentliche Preissteigerung rechtfertigen sollen. Weiter wird der Deutsche Städtetag ersucht, Schritte in der Richtung zu unternehmen, daß angesichts der allem Anschein nach nicht unerheblichen Vorräte an Verbrauchs-Zucker aus der letzten Ernte den Städten für die kommende Zeit eine größere Ration Zucker für ihre Bevölkerung als bisher zugewiesen wird. Dem Groß. Ministerium des Innern wird Abschrift dieses Antrags mit dem Erzeugen übermittelt, gleichfalls geeignet erscheinende Schritte im Sinne Obigen zu unternehmen und diesen bei der Reichsregierung zu unterstützen.

Die durchgehende Arbeitszeit soll bei der Parteienliste des Kommunalverbands Karlsruhe-Stadt (Hessische) veranschaulicht eingeführt werden. Sie dauert von 8 bis 4 1/2 Uhr mit 1/2 stündiger Pause von 1 bis 1 1/2 Uhr. Für das Publikum geöffnet ist die Parteienliste ununterbrochen von 8 bis 4 Uhr. (Schluß folgt.)

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 4. Nov. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Rotterdam mitgeteilt wird, erzeugten, wie die „Times“ meldet, die deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff Raubwunden, die sie vollständig einhüllten und sie der Artilleriebeschädigung entzogen.

Sofia, 4. Nov. (Bulg. Tel.-Ag.) Gestern abend fand im Militärischen Klub ein durch die Vereinigung der bulg. deutsch-deutschen Annäherung veranstaltetes großes Festessen zu Ehren der deutschen Tageschriftsteller statt, die darauf an die Front abreisten. Die Tafel vermischt eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten. Herzliche Reden wurden gehalten durch den Vorsitzenden der Vereinigung Kalkschiff und den Schriftsteller Lindenberg. Vor der Tafel war Lindenberg vom König in Audienz empfangen worden.

Berlehnungen und Auszeichnungen.

Wien, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspostamt wird gemeldet: S. M. der Kaiser und Königin wurden von S. M. dem Deutschen Kaiser zum Inhaber des Schief. Infanterie-Regiments Nr. 63 ernannt.

Wien, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspostamt wird gemeldet: Der Deutsche Kaiser verlieh dem Erzherzog Eugen das Eidenlaub zum Orden Bour le mérite und ernannte den Chef des Generalstabes General der Infanterie Baron v. Arz zum Chef des Schief. Infanterie-Regiments Nr. 157. Ferner verlieh S. M. der Kaiser dem Generalobersten v. Derozio und dem Chef der Operationsabteilung Generalmajor Frhr. v. Waldstätten den Orden Bour le mérite.

Die holländische Schifffahrt.

Rotterdam, 4. Nov. Sechs holländische Dampfer, die am 31. Oktober nach Rotterdam nach England abfahren sollten, mußten liegen bleiben, da die Mannschaften sich weigerten, ohne Eskorte auszulassen.

Eisenbahn-Unfall.

Petersburg, 4. Nov. (Meldung der Bel. Tel.-Ag.) Auf der Bahn nach Wladikavkas ist ein Schnellzug mit einem Militärzug zusammengefahren. 25 Personen wurden getötet, 70 schwer und eine größere Anzahl leicht verwundet. Die Mehrzahl der Opfer sind Soldaten.

Das neue spanische Kabinett.

Garcia Prieto wieder am Ruder.

Madrid, 4. Nov. (Agence Havas.) Das Kabinett setzt sich endgültig wie folgt zusammen: Präsidium und Inneres Garcia Prieto, Uvaredo hat aus privaten Gründen auf das Portefeuille des Inneren verzichtet; Inneres Vaboude; Finanzen Vintosa; Krieg dela Cierro; Marine Simero; Unterrichts Redes; öffentliche Arbeiten Maala Ramoro; Justiz Fernandez Prieto.

Garcia Prieto erklärte, die innere Politik der neuen Regierung werde sich nach den Anweisungen des Königs auf die umfangreiche Zusammenfassung der Kräfte gründen. Sie werde ihren Schwerpunkt nach links verlegen, um die großen Kräfte der Parteien der Rechten der Monarchie zu nutzen zu machen. Die Anwesenheit Ramoras und Simeros im Kabinett scheint anzudeuten, daß das Ministerium die strikteste Neutralität aufrechterhalten werde.

Madrid, 4. Nov. (Neuer.) Die Regierung hat dem König den Eid geleistet und erklärt, eine strenge Neutralität bewahren zu wollen. Morgen soll ein Kabinettsrat abgehalten werden.

Die Ariensgegner in Amerika.

St. Louis, 2. Nov. (Neuer.) August Friedrich, der als Führer der Sozialistenverschwörer zur Behinderung der Rekrutierung gilt, ist zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Dollars, 26 Mitkuldige, sämtlich Deutsche, sind zu 1 bis 2 Jahren Gefängnis und Bußen von 1000 bis 3000 Dollars verurteilt worden.

Rotterdam, 3. Nov. (Bulw. Tel.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ berichtet „Duits Telegraph“ aus New York, daß alle Deutschen, die im Umkreis von einer halben Meile von dem New Yorker Hafen wohnen, Befehl erhalten haben, fortzuziehen. Der Grund liegt in den verdrängten Bränden, die in Getreideelevatoren ausgebrochen sind.

Wirbelsturm auf Naxos.

Athen, 4. Nov. (Agence Havas.) Ein heftiger Wirbelsturm hat die Insel Naxos verwüstet.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle:

1. Nov.: Elsa Schuß, 20 J., Dienstmädchen, ledig; Marie Buchs, 64 J., Privatsekretärin, ledig; Auguste Schneider, 88 J., Ehefrau von Eugen Schneider, Wittwe; Elsa, 3 J., v. Paul Döhlmann, Schneider; Margd. Mann, 78 J., ohne Beruf, ledig. — 2. Nov.: Verhölz, 1 Mt. 9 Jg., v. Verhölz, 23 J., Telegraphen-Gehilfe, ledig; Anton Reich, Arbeiter; Maria Meier, 23 J., Telegr.-Gehilfe, ledig; Anton Gornung, Friseur; Witwe, 68 J.; Jakob Gofner, Bahnarbeiter, Witwe, 72 J.; Lina Gaur, 30 J., Dienstm., ledig; Elisabeth, 16 J., v. Dr. Max Wilkowski, Apotheker; Auguste, 18 J., v. Frz. Gerson, Landwirt.

Gerichtsverhandlungen.

II Karlsruhe, 2. Nov. Die Ehefrau Karl Keller Anna geb. Sprenger, Kontoristin aus Müllingen, öffnete am 7. Mai hier widerrechtlich eine Wohnung und stahl daraus 30 M. Wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle wurde die Keller zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Elisabeth Sailer, Hilfsarbeiterin aus Oberlochbach, entwendete aus einem hiesigen Ladenzimmer an der Marktstraße einer Kontoristin eine Handtasche mit 87 M. Bargeld. Wegen Diebstahls im Rückfalle erkannte das Gericht gegen die Sailer, auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. — Die Dienstmagd Amalie Glashauser aus Traunstein erbrach in einem Hause der Herrenstraße einen Keller und stahl daraus etwa 80 Eier, die sie später verkaufte. Ihrer Dienstherrin entwendete sie drei Majer Eingemachtes, um den Inhalt sofort zu verzehren. Wegen schweren Diebstahls wurde die Glashauser zu 8 Monaten Gefängnis, wegen Minderheits zu 2 Wochen Haft verurteilt. Die Haftstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Der Gelegenheitsarbeiter Franz Kober Bergboldt aus Kostatt war vom Schöffengericht zu Karlsruhe zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt worden wegen Vergehens gegen das Hilfsdienstpflichtgesetz, weil er nicht der Anordnung des Ueberweisungsausschusses entsprechend eine Arbeitsstelle angenommen hatte. Die Berufung des Angeklagten gegen das Urteil des Schöffengerichts wurde von der Strafkammer zurückgewiesen.

II Karlsruhe, 2. Nov. Die Kettenmacherin Elise Burkhardt aus Wöhringen, zuletzt in Forstheim wohnhaft, verübte hier mehrere Diebstähle und eignete sich mehrere Klusen, Regenkleidung, einen Summimantel, einen Regenmantel, Unterröcke, Unterhosen, Ohrringe, Fingerringe, Taschentücher, eine Ankeruhr u. a. an. Einen Teil der Gegenstände verlehete die Diebin, ein Teil konnte noch beigebracht werden. Gleichfalls in Karlsruhe verübte sie einen Diebstahl. Wegen mehrfachen Diebstahls im Rückfalle, Betrugs und Gewerbsungültigkeit wurde die Angeklagte von der Strafkammer zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt. Die Haftstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. In der Gefängnisstrafe ist eine frühere Strafe von 8 Monaten enthalten.

II Karlsruhe, 2. Nov. Der 13jährige Volksschüler Wilhelm Kligus aus Wöhring, der zurzeit wegen schweren Diebstahls eine

Gefängnisstrafe von 8 Monaten verbüßt, hatte sich heute wegen fünfjähriger Diebstähle vor der Strafkammer zu verantworten. Die Diebstähle hatte er begangen in Häusern der Westendstraße, Lessingstraße, Wollfstraße, Schafstraße und im Stadthaus in Teutschneureut. Es fielen ihm dabei in die Hände u. a. 200 Eier, mehrere Pfund Fett, Himbeerjast, 5 Pfund Butter, eingemachtes Fleisch, eingemachte Früchte, ferner Damenstühle, Strümpfe, im Stadthaus 6 Anzüge, 2 Hüte, 4 Paar Schuhe, Socken und eine Taschenuhr. Ein Teil der Nahrungsmitel verzehrte Kligus, der zu Hause durchgebrannt war, den Rest verkaufte er, ebenso auch die Kleidungsstücke. Kligus ist trotz seiner Jugend ein gefährlicher Ein- und Ausbrecher. Das Gericht verurteilte ihn unter Einrechnung der Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis.

Ein zweiter „Fall Kupfer“

Beschäftigte die 1. Strafkammer des Landgerichts II Berlin. Angeklagt war ein 29jähriger Mann, der Zeichner Eugen Borchart, der jedoch nicht ganz an sein großes Vorbild heranreichte, denn es handelte sich bei ihm um erschwundene Beträge von „nur“ etwa über 100 000 M. Der Angeklagte, der des Betruges in fortgesetzter Handlung und der schweren Urkundenfälschung beschuldigt war, hatte als Zeichner für Innen-Architektur bei ersten Firmen ein gutes, ihn und seine junge Frau völlig ausreichend ernährendes Einkommen, bis auch ihn die Kriegereignisse aus seiner Lebensbahn warfen, er in Schwierigkeiten geriet und nun beschloß, die „Kriegskonjunktur“ in seiner Art auszunutzen, um große Gelder in die Hände zu bekommen. Wie bei Frau Kupfer angebliche Lieferungsverträge mit Militärbehörden, so waren es bei ihm erdichtete „geheime“ Verbindungen mit einem Direktor einer Großbank, mit denen er seine Opfer anreizte, sie sicher machte und zur Herabgabe der immer größer werdenden Summen veranlaßte. Dieser Direktor sollte seinerseits Einkäufe für die Kriegeslebensmittellieferungsgesellschaft machen, Lebergeschäfte, bei denen riesige Gewinne abzuverlöbende Gelder benützt würden. Um die Verbindungen ganz in Sicherheit zu wiegen, legte er ihnen auch, wenn notwendig, gefälschte Dokumente vor, die beweisen sollten, daß die erhaltenen Gelder ordnungsgemäß angelegt seien und würden. So hatte er sich neben einem gefälschten Brief des Direktors ein Kontobuch der betreffenden Großbank verschafft, in das er eigenhändig unter Fälschung der Unter-

schriften der Kassenbeamten Eintragungen über angeblich eingezahlte Summen machte. Im übrigen entwickelten sich seine Geldgeschäfte genau nach Kupferschem Muster. Mit kleinen Beträgen — 100 M. — fing es an. Verloßt durch die verprobene und auch anfangs immer pünktlich ausgezahlte außerordentlich hohe Verzinsung und in der Sucht, die sich durch den Krieg bietende Gelegenheit wahrzunehmen, gab man bald Tausende und Zehntausende, zumal die ersten immer die besten Agenten für Borchart waren und bei den Geschäften doppelten Nutzen zogen. Welche „Gewinne“ er bewilligte, so lange es ging, auch auszahlte, ergaben folgende Zahlen: Für 1000 M. zahlte er für 10 Tage 600 M. „Zinsen“, dann für 3000 M. 1000 M. für 20 000 M. 17 000 M. und schließlich für 80 000 M. sogar 35 000 M. Als das Stadthaus zusammenbrach, wurden zum Glück für die Gläubiger noch für etwa 50 000 M. Werte vorgefunden, da der Angeklagte es auch nicht verabsäumt hatte, seiner ahnungslosen Frau und — einer Geliebten, die er sich als Mann mit großen „Kriegsgewinnen“ aufstrebend, hielt, reiche Geschenke in Geld und Brillanten zu machen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den völlig Geständigen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Unter Berücksichtigung, daß Borchart offenbar geistig mindertüchtig ist und die ganzen Geschäfte bezüglich der Teilnehmer gegen die guten Sitten verstoßen, erkannte das Gericht nur auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Ausrechnung von 3 Monaten auf die Untersuchungshaft.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen vereinbarte im Oktober 128 908 M. (mehr 881 752 M.) seit Jahresbeginn 11,82 Mill. (mehr 3,54 Mill. M.).

* Die Bayerische Elektrizitäts-A.G. in München schloß nach Abschreibungen und Rücklagen von 329 000 M. (i. B. 315 000 M.) mit einem Reingewinn von 410 031 M., wovon 7 Proz. Dividende auf 5 Mill. M. Aktienkapital verteilt werden sollen. Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. M. auf 7 Mill. M. soll zur Beteiligung der schwebenden Schulden dienen. Die neuen Aktien sind dividendenberechtigt ab 1918. Sie werden von einem Konjunktur zu pari übernommen und den Aktionären zu 107 Prozent (auf 5 alte zwei neue) angeboten.

Museumssaal.
Montag, den 12. November 1917,
abends 8 Uhr
Theodor Gerlach-Abend
Veranstaltet von
TINA KOCH
Pianistin
Mitwirkende:
Melanie Ermarth
Großherzogin Hofchauspielerin
Benno Ziegler
Großherzogin Hofopernsänger
und der
Komponist.
Blüthnerflügel aus dem Lager von Schwelzgut hier.
Karten im Preise von 4.—, 3.—, 2.— und 1 Mk. bei
Geschw. Moos, Kaiserstraße 187, von 10—1 und 4—7 Uhr.
Konzert-Direktion **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt

Schlosskirche
Donnerstag, 8. November, 5 1/2 Uhr nachm.
Mit allerhöchster Genehmigung der Großherzogin.
Geistliches Konzert
des
Vietor schen Frauenquartetts
aus Bremen. 2297
Leitung: Organist OTTO VIETOR.
Orgelspiel — Frauenquartette und Duette — Lieder für eine
Altstimme und für Sopran. — Orgelspiel.
Reinertrag für Pflege und Heilung
nervenerkrankter Kriegsteilnehmer.
Karten zu Mk. 2.—, 1.— und 50 Pfg. in der
Hofmusikalienhandlung **FR. DOERT** Kaiserstraße 159.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Montag, den 5. November 1917:
Zweites Sinfonie-Konzert
zur Feier des Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit
der Großherzogin
in festlich beleuchtetem Hause
Beethoven-Wagner-Abend.
Anfang 1/8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Bekanntmachung.
Vom Montag, den 5. November 1917 ab, wird
in den sämtlichen Betrieben des Nahrungsmittelamts
der Stadt Karlsruhe die durchgehende Arbeitszeit
eingeführt.
Dieselbe dauert von 8 Uhr vormittags bis 4 1/2
Uhr nachmittags mit einer 1/2stündigen Mittagspause.
Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge
in unseren Geschäftsräumen, Kriegstraße 116, ist fest-
gesetzt auf mittags 2—4 Uhr.
Die Schalter der Kartenstelle in der Festhalle
sind für die Bevölkerung ununterbrochen von vor-
mittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 3. November 1917. 2057
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Werderpalais Bismarckstraße 2 bei Hans-Thoma-Strasse
Weihnachts-Verkauf
zu Gunsten unserer tapferen Feldgrauen
vom 3. bis 7. November
täglich von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. 2252
Verkauf, Erfrischungsraum, Glücksrad, musik. Aufführung.
Durch die vorzüglichen Beschaffungen unserer Hauptamtelstelle und reiche Spenden,
sind wir in der Lage, nicht nur fertige hiebesgabenpakete, sondern auch im allgemeinen
Verkehr fast nicht oder schwer erhältliche Gegenstände zum Verkauf zu bringen.
Das Komitee für den Weihnachts-hiebesgabenverkauf:
Die Präsidentin: Frau Generalleutnant Isbert. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Dr. Stroebe.

Zucht- und Nutzgeflügel:
40 Pekingperle 1917er Brut und
20 Gindener und Kreuzungsgänse
hat abzugeben 98
Städt. Gutsverwaltung Karlsruhe-Rüppurr.

Brennholz
buchen und tannen, gefägt und gespalten, zu den mit der verehrt.
Stadtverwaltung vereinbarten Verkaufspreisen, wird von 5 Ztr.
aufwärts gegen Vergütung der Selbstkosten vors Haus geliefert.
Ludwig Braun
Sägewerk u. Lagerplatz Schlachthausstr. 13
Telefon 5222. 2265

VI. Kriegsanleihe.
Die Stücke zu 1000 M. der sechsten Kriegsanleihe
sind eingetroffen. Gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen
werden solche an unsere Zeichner abgegeben.
Karlsruhe, den 29. Oktober 1917. 2031
Städtische Sparkasse.

6 Transformatorengegestelle
mit Mantel
zu verkaufen. 723
Nähere Auskunft durch und Angebote an das
Städtische Hafenamt Karlsruhe.

Aufruf!
Spendet Gaben zugunsten des Roten Halbmondes!
Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des Heeres erheischen fortlaufend große finanzielle Opfer, zu deren Bewältigung auch das deutsche Volk seine wirksame Mithilfe nicht versagen darf. Die seit Anfang 1915 hier bestehende Sammlung hatte zwar schon erfreuliche Ergebnisse, doch ist weitere Hilfe dringend nötig.
Wir richten deshalb an die hiesige Bevölkerung wiederholt dringende Bitte um Zuwendung von Gaben. Auch von auswärts werden solche gerne angenommen. Außer den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen u. s. w.) nimmt Gaben entgegen die Hauptsammlerstelle Stadthauptkasse B im Stadthaus (Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5343, Girokonto bei Sparkasse Nr. 104).
Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. 1900

Gebisse
kauft jeden Dienstag, per Stück von 10.— Mk an 1025
Frau Weineck, Karlsruhe 37
Bin amtl. berechnigte Aufkäuferin
Gute Leipziger Pelze
in großer Auswahl
Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
1. Treppen
(neben Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schloßplatz).
Keine teure Ladenmiete.
K. Schorpp. 2167
Gesucht Frauen und Mädchen
die in Schuhmacherarbeit
wandern sind, für eine Reparatur
Werkstätte.
Hilfsdienst-Meldung
Karlsruhe
(Städt. Arbeitsamt Karlsruhe)